Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 46. 1845.

Ratibor, Sonnabend den 7. Juni.

Der Günstling des Volkes.

(Fortsetzung.)

6.

Es war im Jahre 1775, als der Landrath von Innerrhoden sich außerordentlicher Weise versammelte, um wegen einer wichtigen Angelegenheit zu berathen und Beschlüsse zu fassen. Spät am Abend wurde die Sitzung geschlossen. Nicht lange darauf gingen zwei Rathsherren, Fäßler und Broger, auf der Landstraße nach Gonten hin. Sie waren im eifrigem Gespräche begriffen. „Woher kommt es doch, sagte Fäßler, daß unsere beiden Landammänner so heftige Feinde sind? Es ist nicht erfreulich für unser Ländchen, daß die beiden Oberhäupter einander so feindlich gegenüber stehen. Ich fürchte, ihr Streit endet nicht gut. Was sagt Ihr zu dem heutigen Beschlusse des Rathes?" — „Ach, entgegnete Broger, der Landrath hat heute ganz erbärmlich gehandelt. Vor ein paar Wochen beschließt er auf den Antrag Suters, die Alp Säntis in Besitz zu nehmen, und heute, da die Oberrieder dieß nicht gelten lassen wollen, und mit der Tagsatzung drohen, geht er von seinem Beschlusse ab. Das ist nicht offen und ehrlich." — „Ich möchte doch auch wissen, wer eigentlich recht hat. Es ist Alles so verwirrt, daß ich kaum das Wahre vom Falschen unterscheiden kann. Meint es Suter wirklich gut mit dem Lande?" — „Gewiß! er ist redlich und gut gesinnt; er ist ein ehrlicher, gerader Mann und handelt nach seiner innigsten Ueberzeugung. Aber dieser falsche Geiger hat es nun dahin gebracht, daß der Rath den gefaßten Beschluß zurückzieht und den Suter, der es so redlich mit dem Lande meint, stecken läßt." — „Ich weiß, daß Suter kein schlechter Mann ist, die Rheinthaler loben ihn sehr; auch unser Land hat ihm viel Gutes zu verdanken; aber er ist doch zu eigensinnig." — „O nein! rief Broger, das werfen ihm nur seine Feinde vor.... Er will nun den Prozeß mit den Oberriedern auf eigene Kosten fortführen; wäre er nicht vollkommen von seinem Rechte überzeugt, so würde er nicht sein eigenes Glück auf's Spiel setzen, bei dem er für sich nichts gewinnen kann. Ach, es ist wahrhaftig traurig, diesen Mann so verkannt zu sehen!" — Fäßler antwortete hierauf kein Wort. Er schied von seinem Gefährten und ging nachdenkend seinem Hause zu. —

7.

Nach einigen Monaten versammelte sich der Landrath aufs Neue. Auch Suter erschien und nahm die zweite Stelle im Rathe ein. Er war blaß und auf seinem Gesichte war Gram und Kummer deutlich zu lesen. Eine feierliche Stille herrschte im Saale. Endlich erhob sich der regierende Landammann Geiger von seinem Platze und sprach: „Wohlweise und fürsichtige Herren! Ihr wisset, daß Landammann Suter von Gonten, den Ihr hier vor Euch sehet, wider Euern Willen und Beschluß den

Streit mit den Oberriedern vor der hohen Tagsatzung geführt hat; nun hat er den Prozeß gänzlich verloren. Er hat uns mit Lug und Trug hintergangen, und unsere Obrigkeit vor der ganzen Eidgenossenschaft in Schimpf und Schande gebracht. Er hat unserm Lande große Kosten und Ausgaben verursacht; nun hat er noch die Frechheit, hier zu erscheinen und sich in Eurer Mitte zu zeigen. Ich überlasse es Euch, zu verfügen, was Ihr für des Landes Wohlfahrt nöthig erachtet, und über ihn zu Gericht zu sitzen.“ —

Auf diese Rede erhob sich ein lautes Getöse im Saale. Die Anhänger Geigers riefen: „Fort mit ihm! Reißt ihn vom Stuhle weg! Er ist kein Ehrenmann!“ — Alles tönte wild durcheinander. — Nachdem der Sturm sich etwas gelegt hatte, stand Suter auf und rief mit starker Stimme, die für einen Augenblick Ruhe und Ordnung wieder herstellte: „Wahr ist's, den Prozeß hab' ich verloren; ich habe ihn geführt, weil ich dem Lande dadurch einen großen Vortheil zu verschaffen gedachte; nun aber, da mir dieß nicht gelungen ist, so will ich selbst alle auferlaufenen Kosten bezahlen und dem Lande keinerlei Ausgaben verursachen. Ihr aber habt kein Recht, mich zu richten und zu verurtheilen.“

Da erbrauste der Sturm der Leidenschaft aufs Neue. Umsonst erhob sich der edle Broger, um die Unschuld Suters an den Tag zu legen; umsonst bewies er, daß Suter nie und nimmer schlechte Absichten gehabt; umsonst zeigte er, wie Suter es stets mit dem Lande gut gemeint, wie er selbst persönliche Opfer nicht gescheut, sondern willig gebracht; vergebens verwahrte er sich feierlich gegen die Verurtheilung Suters, bevor man ihn angehört habe; vergebens erklärte er, daß die Versammlung gar kein Recht habe, Suter aus dem Rathe auszustoßen, und daß nur die Landsgemeinde ihn seiner Stelle entsetzen könne; — Alles umsonst! Die Stimme für die leidende Unschuld verhallte in dem tobenden Sturme. In wildem Jubel wurde Suter seiner Landammannsstelle entsetzt, und ein Edikt beschlossen, das jedem Landmann bei Eid und Pflicht verbot, den Suter je wieder zum Landammann vorzuschlagen. Nochmals wollte Suter sprechen und seine Unschuld bezeugen; allein man hörte ihn nicht. Mit tiefem innern Schmerze schritt er langsam und würdevoll aus dem Saale, ihm folgten der muthige Rathsherr Broger und seine übrigen Freunde. Geiger lächelte höhnisch und schoß ihm einen triumphirenden Blick nach. In Unordnung und Verwirrung löste sich der Landrath auf.

8.

Es war ein trüber Herbsttag. Graue Nebel umzogen die Berge; düster blickten die Wolken vom Himmel herab; der Regen fiel in Strömen. Ein einsamer Wanderer zog dahin auf der Straße von Gonten nach Urnäschen. Wind und Regen ungeachtet, schritt er rüstig vorwärts und schien dem schrecklichen Unwetter Trotz bieten zu wollen. Seine einfache Kleidung die einem Pilgergewande nicht unähnlich sah, und der lange, gekrümmte Stab in seiner Hand schienen anzudeuten, welches Ziel er zu erreichen strebe. Es war der unschuldig verfolgte von Gram und Schmerz gebeugte Suter. In Einsiedeln, wohin jährlich so viele Tausende wallen, wollte er sich Rath und Trost suchen und für seine kranke Gattin Gesundheit erflehen.

Als er die Landesgrenze überschritten und den außerrhodischen Boden betreten hatte, wandte er sich nochmals um und blickte wehmüthig in seine Heimath zurück. „Ach, rief er in kummervollem Tone aus, indem ein Strom von Thränen seinen Augen entstürzte, leb wohl, du liebes, theures Ländchen! Ich muß dich verlassen, muß fort, und wer weiß, wie bald ich wieder zurückkehren kann. Ich habe dich heiß und innig geliebt; deinem Volke wollte ich Vater sein; ich habe es glücklich machen wollen, und nun vergiltst du mir so! — Mein Glück ist zertrümmert, krank und verlassen liegt die treue Gattin daheim, und ich muß fort. O undankbares Vaterland! Ist das der Lohn für meine Liebe und Treue, für meine Aufopferung? — Doch nein! ich will nicht mit dir rechten. Hast du mir doch auch so viel Gutes gethan; hast mich genährt und gepflegt in deinem Schooße; hat doch dein Volk mich auch geliebt und mir viele Beweise seines Zutrauens gegeben! Nein, ihr Bewohner meines Vaterlandes, ich zürne euch nicht. Wißt ihr doch kaum, welch schreckliches Spiel eure Regenten, die sich Landesväter nennen, mit mir getrieben haben! Lebet wohl, liebe Mitbürger, und seid glücklich! Ich werde nicht aufhören euch zu lieben, so lange noch eine Ader in meinem Herzen schlägt. Vielleicht ist es mir vergönnt, noch einmal mit euch glücklich zu sein.“ — Er wischte sich die Thränen ab und setzte die traurige Wanderung fort.

9.

Mitternacht rückte heran und dichte Finsterniß umhüllte die Erde. Im Bade zu Gonten brannte noch düster die Nachtlampe. Still und öde war es in dem großen, weiten Gebäude. Nur in einem kleinen Zimmer desselben schien die Ruhe noch nicht völlig eingekehrt zu sein. Hier lag die Gattin Suters auf dem Krankenbette, bleich, mager und abgezehrt. Ihr sonst so frisches, heiteres Gesicht war eingefallen; aus ihrem Munde, der sich früher so oft durch sanftes Lächeln verschönte, kam von Zeit zu Zeit ein banges, dumpfes Stöhnen. Neben ihrem Bette saß Marie, die nun eine blühende Jungfrau geworden war. Theilnehmend blickte sie auf die kranke, leidende Mutter, welche so eben ein wenig zu schlummern schien. Schon manche Nacht hatte sie bei derselben gewacht, und kein Schlaf senkte sich in ihre rothgeweinten Augen. Grabesstille herrschte rings umher.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Personal-Veränderungen bei dem Königlichen Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Befördert:

Der Fürstlich Lichtensteinsche Fürstenthumsgerichts-Rath Scotti zu Leobschütz ist zum Direktor des Königlichen Land- und Stadtgerichts zu Neustadt und Kreis-Justiz-Rath des Neustädter Kreises ernannt worden.

Der Justitiarius Mader zu Tarnowitz hat das Attest über die Qualification zur Anstellung als Mitglied oder Justiz-Commissarius bei einem Obergerichte erhalten.

Der Oberlandesgerichts-Assessor von Stössel ist zum Justiz-Commissarius für die Gerichte des Falkenberger und Grottkauer Kreises und zugleich zum Notarius im Bezirk des Oberlandesgerichts ernannt worden.

Versetzt:

Der Auscultator Moritz Graf von Strachwitz zu Breslau zum Oberlandesgericht in Ratibor.

Der Auscultator Balluseck zu Breslau desgleichen.

Der Oberlandesgericht-Justiz-Commissarius und Notarius Schmidt zum Oberlandesgericht in Breslau.

Der Auscultator Machat zu Breslau zum Oberlandesgericht in Ratibor.

Der Justiz-Commissarius und Notarius Beer zu Falkenberg als Justiz-Commissarius beim Land- und Stadtgericht Glogau und für die Untergerichte des Glogauer Kreises.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Der Schullehrer Stollarczyk zu Domb für Bedersdorf, Domb, Josephsdorf, Kattowitz und Zalenze, Beuthner Kreises.

Der Posterpedient und Kunstweber Dolainsky zu Kieferstädtel für Kieferstädtel, Toster Kreises.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 16. Mai dem Lithographen Robert Hoffmann e. T., Bertha, Johanna, Josepha, Eugenia.

Den 1. Juni dem Kutscher Gottlieb Hadyk e. S., Leopold.

Den 1. dem Zimmermstr. Joh. Wanke e. T., Johanna, Ulrike.

Den 2. dem Kürschnermstr. Aloys Milotta e. T., Anna, Sophia.

Todesfälle:

Den 31. Mai Johann Bernhard, S. des Kaufmanns Joh. Twirdy, an Krämpfen, 3 Woch.

Den 31. Caspar Herzmann, Schuhmacher, an Brustleiden, 27 J.

Den 3. Juni Anna, T. des Schuhmachers Joh. Chluba, an Geschwulst, 2½ J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 28. Mai dem Tagelöhner Georg Weigelt zu Ostrog e. S.

Den 2. Juni dem Gerbermeister Hauser e. S.

Todesfälle:

Den 5. Juni der Steueraufseher Friedr. Gottfried Bahn, 50 J. 6 M. 4 T.

Polizeiliche Nachrichten.

Verflossenen Dienstag, als am hiesigen Jahrmarkt, wurde ein wahrscheinlich gestohlnes Stück graues Tuch gefunden, und kann sich der Eigenthümer desselben, in hiesigem Polizei-Amte melden.

Bei dem am 3. d. M. abgehaltenen hiesigen Jahrmarkte, wurden vier Marktdiebe festgenommen und zur gerichtlichen Untersuchung überliefert. Vier auswärtige Observaten wurden durch Verhaftung während der Marktzeit unschädlich gemacht.

In verflossener Woche sind zwei Vagabonden festgenommen worden, wovon der Eine bereits wegen Diebstahl viermalige Zuchthausstrafe erlitten hat. Zwei das Publikum belästigende, zudringliche, ländliche Bettler sind mit acht Tage Gefängniß bestraft; auch wurde ein Landmann wegen Gebrauch eines schmalspurigen Wagens bestraft.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:

vom 5. Juni 1845.

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 28 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr. 6 sgr. 6 pf.

Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr.

Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 13 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 17 sgr.

Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr. 5 sgr.

Hafer: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 8 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 13 sgr. 6 pf.

Stroh: das Schock von 4 rtlr.

Heu: der Centner von 19 bis 25 sgr.

Butter: das Quart von 10 bis 12 sgr.

Eier: für 1 sgr. 8 Stück.

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Herr **Dr. Haase** hierselbst hat meine **62** Jahr alte erblindete Ehefrau an den Augen operirt, und ihr durch seine Umsicht und Geschicklichkeit ihr lange entbehrtes Augenlicht wieder verschafft.

Im Anerkenntnisse seines unermüdet verwandten Fleißes kann ich nicht unterlassen, demselben dafür meinen Dank zu bringen und Herrn **Dr. Haase** allen Leidenden als höchst geschickten und humanen Arzt angelegentlichst zu empfehlen.

Ratibor den **5.** Juni **1845.**

Wenzel Karwaczinsky,
Schuhmachermeister.

Tapeten-Fabrik.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige: daß ich meine neu etablirte Tapeten-Fabrik nunmehr eröffnet habe; ich empfehle daher Tapeten in den allerneuesten Dessins in Gold, Silber, Velutè, Satinè, Landschaften ꝛc. bis zu den billigsten, letztere pro Rolle mit **4** *Sgr.* einer gütigen Beachtung, unter Versicherung reeller und prompter Bedienung.

Breslau im Mai **1845.**

Robert Moritz Hörder,
Ohlauerstraße Nr. **83.** Eingang Schuhbrücke.

Ein oder zwei Wirthschafts-Eleven können ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

In meinem Vorderhause ist eine Giebelstube zu vermiethen und vom **1.** Juli c. ab zu beziehen.

Josch in Neugarten.

Daß ich seit vier Wochen bereits das an der Neustadt-Neißer Chaussee zu Greisau gelegene Gasthaus, genannt „zur Finke" übernommen, und darin stets die besten Speisen, Getränke wie auch besonders gute Würste vorräthig halte, dies mache ich hiermit Einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung ergebenst bekannt.

Peikert, Gastwirth.

Mineralbrunnen

diesjähriger Füllung, direkt aus den Quellen empfing und offerirt

Ignatz Guttmann.

Die hiesige zweigängige Wassermühle ist sofort anderweitig zu verpachten und können kautionsfähige Pächter, die darauf reflectiren wollen, die näheren Pachtbedingungen bei hiesigem Wirthschafts-Amte einsehen.

Woinowitz den **28.** Mai **1845.**

Schwuchow.

Jungfernstraße Nr. **122** hieselbst ist der Oberstock zu vermiethen und zum **1.** October zu beziehen.

Ratibor den **6.** Juni **1845.**

25,000 Stück gute Mauer-Ziegeln sind zu verkaufen bei

J. P. Kneusel.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Domsschen Hause):

Der unfehlbare und untrügliche Ratten-, Mäuse-, Maulwürfe-, Marder-, Wiesel-, Wanzen-, Flöhe-, Ameisen- und Mücken-Vertilger und wohlmeinende Rathgeber vieler sicherer Mittel zur Vertilgung und Vertreibung von vielem andern Ungeziefer. 4te vermehrte und verbesserte Ausgabe. 6¼ *Sgr.*

Rubens, F., der kleine Weinbauer oder kurze und faßliche Anleitung zur naturgemäßen und zugleich sehr einträglichen Behandlung des Weinstocks im Weinberge und Garten, am Gebäude und im Zimmer. Ein Volks- und Schulbuch. 7½ *Sgr.*

Schmidt, A., die Zukunft der arbeitenden Klassen und die Vereine für ihr Wohl. Eine Mahnung an die Zeitgenossen. 15 *Sgr.*

Worte mütterlicher Liebe an meine Tochter. Eine Gabe für christliche Jungfrauen. Aus dem Nachlasse der sel. Freifr. Wilhelmine von Oeynhausen zu Gravenburg geb. von Mengeesen. Bearbeitet und herausgegeben von A. Huth, evangel. Pfarrer. 2te Auflage. 1 *Rth.* 5 *Sgr.*

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.